

# Ein zorniger Stutzer

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **33 (1907)**

Heft 32

PDF erstellt am: **26.04.2021**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-440874>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



### Ein zorniger Stutzer.

Seit dem großen Schützenfeste stießen  
Dreißig Schießwunde in den Eden,  
Jedes Rohr ist wild und hoch empört,  
Weil da Niemand weis wem es gehört.

Hat man mich vergessen mitzunehmen  
Oder soll ich mich alleinig schämen,  
Wenn die Kugel niemals traf den Zweck  
Wenigstens den schwarzen Schützenfleck?

Hat der Meister Drost gekaut beim Jagen?  
Wird den Sündenbock, so schändlich verlassen?  
Oder ist es, daß er mich nicht fand  
Wegen Liebesqual und andern Brand?

Was verkünden all die Zeitungsblätter?  
Bin ich so verstoßen Lommetweier!  
Komm ich als Verlorner auf die Gant,  
Holt mich wo, I ein kaffee Spekulant.

Hatt' ich Pulverzeug im leeren Magen  
Wünd' ich feuerte stich gottig sagen:  
Heimgelaufen ohne Glintenkaut,  
O, Herr Schütz; da hört Alles auf!"

### Dividenden-fieber.

Aber, aber! — wie sie jüttern  
Um die Dividenden-töndenden!  
Wie sie Schwärztauffe wittern,  
Und Verdächtig, verschanden!  
Soll die Reparatur die holze stüh,  
Nicht von uns gemolten werden? „Mug?"

Hat das Ausland nicht in Laufen  
Dem Helvetier vorzuziehen  
Wie er das Weis, oll machen,  
Uns das Wild zum Saug zu eiden?  
Vater zieht die Schweiz wie wir ins Geld,  
Wenn sich's handelt um das schwere Geld.

Wo wir wohl berechnen blechen,  
Dass Profit durchaus nicht hinken,  
Dumacher Kaner gibt's den Fischen  
Zu verit'h'n mit Mannenwinken!  
Trücken wir die Schweizer an die Wand,  
Dann ist Gottward erst in Gottes Hand.

Ich erinn're mich indeßen  
An gewisse Kesseltweier,  
Welche, wenn sie stört gefeßen,  
Jammern: Dees ist aber teier!"  
Und ich finde das ein Solcher leicht  
Diesen Dividendenapparat gleich.

### Neues A B C.

Adjutanten, welche Lustig stichen,  
Brummen wenn sie keinen Hecht erwischen.  
Capital, das man vertheuern muß,  
Pauert selten bis zum Lebenslauf.  
Ehl, die so hoch Stellen haben,  
Sünden sich so häufig wie die Haben.  
Geld gebrachten Dinter viel wie Greßer,  
Haben in der Tasche macht sich besser.  
Schulden weich, n'ar beliebt,  
Reisen, wenn man sie der Seite schiebt.  
Leben und auch And're leben lassen,  
Mann und Weib soll diese Lehre fassen.  
Aufklaus ist ein schöner Name zwar,  
Oft viel Schönes vor' ich nicht vom Zar.  
Petruß will die so sie Erde regen,  
Quält uns also viel mit Schnee und Regen.  
Reden, heißt es, sollte Silber sein,  
Schweigen Gold! — Herr Je! — wer nimmt  
es ein?

Tugend schwindet, leider zum Betrüb'n;  
An're Jugend will sie gar nicht üben,  
Vaterland verachtet den Lebenslauf,  
Während Anarchisten pfeifen drauf.  
Hoff-Vohn verlangen Streifer immer,  
Stehen oft den stützern, was dann, schlimmer.  
Ganz vergessen hab' ich noch das A  
Doch ich hoffe das macht weiter nix,  
Ist das A B C auch nicht ganz fix,  
Bitte gebt dem Schüler keine Witz.

## Die Zusammenkunft bei Swinemünde

3. bis 5. August 1907.

Ueber die „eminente politische Bedeutung“ der Zusammenkunft zwischen Wilhelm II. und Zar Nikolaus hat die Presse der ganzen Welt nur eine Stimme. Von ganz besonderem Interesse sind da gewiß die Ausführungen unseres nach Swinemünde entsandten Sonderkorrespondenten, der über den Verlauf der eminent politischen Unterredung zwischen den beiden Monarchen wie folgt telegraphiert:

Swinemünde, 4. 8. 07. Als einziger Zeuge der Unterredung zwischen Willi und Nifi wohnte derselben der Sonderberichterstatter des „Nebelspalter“ bei.

Willi: „Also setzen wir uns“.

Nifi: „Ja wohl, setzen wir uns“.

Willi: „Trinkst Du lieber französischen oder deutschen Sekt?“

Nifi: „Keinen von beiden, lieber Wutski“.

Willi: „Zur Zeit liebe ich französischen“.

Nifi: „Den hab' ich endlich satt gekriegt!“

Willi: „Na, wie geht's zu Hause?“

Nifi: „Wie immer, etwas lebhaft! Und bei Dir?“

Willi: „Auch wie immer, ich reise!“

Nifi: „Was macht Onkel Edi?“

Willi: „Besser, es geht schon wieder. Du aber hast ja gerade eine „Entente“ mit ihm unterzeichnet“.

Nifi reißt Mund und Augen auf.

Willi: „Na, ich meine den Vertrag über Persien nur“.

Nifi: „Ach so, mag sein, . . . meine Mutter, . . . meine Frau, . . . mein Minister, . . . der Großfürst, . . . ich . . . ich weiß nichts davon!“

Willi: „Aeh, Aeh . . .!“

Nifi: „Profit!“ Er trinkt eine Flasche Wutski leer.

Willi: „Profit! Wohl bekomm's Dir!“

Nifi: „Wie heißt Dein Leibfriseur?“

Willi: „August Kraghne“.

Nifi: „Dein Bart gefällt mir. Wenn meine Mutter, meine Frau, . . . ich werde ihn mir auch so machen lassen, wenn meine Mutter es — es erlaubt. Ich wollte sagen, wenn . . .“ — Pause. —

Willi bekommt einen leisen Hustenanfall.

Nifi: „Der Jarewitsch ist auch schon bald stubenrein. Ein netter Junge, ein richtiges Kind“.

Willi: „Ganz der Papal“

Nifi: „Schmeichler!“

Willi: „Und nun zur Hauptsache!“

Nifi: „Ach, meine Mutter . . ., sie hat den Minister ja mitgeschickt, . . . ich habe dafür den Minister mitgebracht!“

Willi: „Ich denke . . .“

Nifi: „Ja richtig, ich denke auch, die Minister müssen alleine fertig werden, dafür bezahlt man sie ja!“

Willi bekommt einen starken Hustenanfall. — Pause. —

Nifi, der mittlerweile schon die dritte Flasche leer trank, bricht plötzlich in ein krankhaftes Weinen aus.

Willi reicht ihm sein Schnupstuch.

Nifi (gerührt): „O du guter, o du lieber, o du hilfiger Mann!!!“

Willi (leise, den ihm um den Hals fallenden Nifi zart abwehrend):

„Ach, wie innig ist der gute Freund!“ —

Ich habe allerdings verstanden: „Schwachsinnig ist der gute Freund!“

Damit schloß die eminent politische Unterredung der beiden Kaiser.

Pepi.

### Eidgenössisches Hofzeremoniell.

Im „Nouveliste“ erhob ein Waadtländer darüber Klage, weil im eidg. Schützenfeste die Bundesbahn- und Bundesbankbeamten vor den Regierungsräten der Kantone führen. Der Klamant hat entschieden Unrecht, denn er hat vergessen, daß diese Beamten eigentlich den Mächtigsten in unserem Lande repräsentieren. Denn hoch über allen steht der, dessen Jünger die verschiedenartigsten Bundesbahnbeamten sind, der, den alle kennen, den alle pfeifen und vor dem sich trotzdem alle beugen, er, der heilige Bureaukratius.

Einer seiner Verehrer.

### Sie erholen sich.

In dem Stinckcoupe der Eisenbahn fährt zur Ferienkur so Weib als Mann, Stöpfen sich mit Ei und Wurst den Magen — Sie erholen sich wenn sie's vertragen!

Auf der Alm liegt rings der Sonnenschein; Die Kuranten in der Stube bei dem Wein spielen Karten, rauchen auch dabei — Sie erholen sich ja einerlei!

Vom Gelangverein Tenor und Bass. In dem Hotel auf dem Alpenpaß, Probuzieren sich mit Solo und Quartett — Sie erholen sich dabei so nett!

Von der hohen Schule die Gelehrten Ruhbedürftig nach der Kur begehren; Schleppen Bücher mit sich eine Last, Sie erholen sich wie immer — fast!

Auf den Felsen, wo kein Gestein geht, Ist ein Rudel Menschen angenäht; Schinden sich beim Klettern blutig wund — Sie erholen sich, wenn sie gesund!

Also treibt der Mensch es überall, Jeder klagt ob seiner Arbeit Qual, Ist er frei, er hüffelt fröhlich weiter — Er erholt sich selten nur gescheiter!

Moll.

### Hyperbel.

Weil sich Madame La France den Montblanc-Durchstich in den Kopf gesetzt hat, möchte sie der Madame Helvetia über das faucille-Öhr hauen. . . .

### Der kleine Nepomuk.

Weil die Hose wüst zerrissen, Droht die Mutter ernst mit Schmissen Ihrem kleinen Nepomuk.

Da sie hält, was sie versprochen, Ist das Bübchen hüsch gekrochen Unters Bett in einem Ruck.

Doch die Mutter sagt verstoßen, Vater mög den Buben holen; Und der kriecht nun unter's Bett. Flugs möcht nun das Büblein wissen, Was der Vater denn verrissen, Daß er sich verfrachten tät.

Vereeli.

### Bescheiden.

„Ja, Wasser ist das best' Getränk, Es geht rein nichts darüber“, So spricht der Pjarr' in Nefstenbach. Dem Nachbar ist was lieber. Er wünscht sich zwar das Beste nicht Und wäre wohl zufrieden, Wenn ihm stets nur ein Gläschen Wein Von Nefstenbach beschieden.

Vereeli.

### Telegramme.

Swinemünde: Bei ihrer Zusammenkunft von Gottesgnaden hat der Zar den deutschen Kaiser angempumt, um die Hälfte der Preise für die Weltfahrten stützen zu können.

Havanna: Kuba hat sich das Reifezeugnis als selbständiger Staat glänzend ausgestellt: Das Vertrauen in die zu Wählenden war so groß, daß mehr als 90 % der Stimmberechtigten eine Stimmabgabe nicht für nötig erachtete.